



20.9.13

+++ Der Leser hat das Wort +++ Der Leser hat das Wort +++

Eck verhindert, dass Nationalpark Geld in die Region bringt

Bedauerlich, dass es Staatssekretär Gerhard Eck mit seiner einseitigen Propaganda gegen einen Nationalpark immer noch gelingt, Kommunalpolitiker aus dem Steigerwald mit falschen Argumenten zu blenden. Denn so entgehen dem Steigerwald Jahr für Jahr Millionenbeträge, mit denen Land, Bund und EU Nationalparkregionen fördern. Im Nationalpark Bayerischer Wald investiert der Staat jährlich 12 Millionen Euro, die sich für die lokale Bevölkerung kräftig rentieren: Jeder Euro an staatlichen Investitionen in den Nationalpark wird durch die privaten Ausgaben der Besucher mehr als verdoppelt. Über 1000 Arbeitsplätze hat der Nationalpark dort geschaffen. Im Nationalpark Berchtesgaden wurde dieses Jahr ein neues Umweltbildungszentrum eröffnet - mit

15 Millionen Euro staatlicher Unterstützung.

Diese staatlichen Förderungen der Nationalparkregionen als „schlechtes“ Geld hinzustellen, ist mehr als heuchlerisch von Eck und Co. Damit erweist Staatssekretär Eck dem Steigerwald einen Bärendienst. Denn davon würde nicht nur die Natur profitieren, sondern vor allem auch die örtliche Bevölkerung durch eine bessere Infrastruktur, durch einen Ausbau des ÖPNV, durch eine lebendige Gastronomie, durch mehr Aufträge für das Handwerk und mehr Arbeitsplätze vor Ort.

Die Aussage von Gerhard Eck, dass der Forstbetrieb Ebrach im Steigerwald auf einer Fläche von ca. 12 000 ha Wald 30 bis 50 Millionen Euro im Jahr erwirtschaftet, ist ein Mär-

chen. In den letzten Jahren erzielte der Forstbetrieb Ebrach auf einer Fläche von ca. 16 500 ha einen durchschnittlichen Gewinn von ca. 600 000 Euro jährlich, dies sind ein bis zwei Prozent der von Gerhard Eck genannten Summe.

Und übrigens: nur knapp die Hälfte der Forstbetriebsfläche würde durch einen Nationalpark stillgelegt.

Aber unabhängig von der Größenordnung: Durch den Staatsforstbetrieb fließt das Geld ab, durch einen Nationalpark würde viel Geld in den Steigerwald fließen, und zwar dauerhaft in beachtlichen Dimensionen und nicht in Form von einzelnen Beruhigungspillen.

Edo Günther
Gochsheim

LESERMEINUNG

Steigerwald: Franken würden Weltbürger

Leserbrief zum Artikel „Ökologische Trittsteine sichern Forst“ im FT vom Montag, 6. Mai:

Der Verein „Unser Steigerwald“ leistet mit seinen Mitteln viel für den Naturschutz im Steigerwald. Dafür ist ihm mein vollster Dank sicher. Das Trittsteinkonzept zur Vernetzung der Lebensräume in Bayerns Wäldern ist ein Vorzeigeprojekt und wird dem Trend der ökologischen Verarmung unserer Landstriche kurzfristig entgegenzutreten können. In einem Wettstreit mit den übergeordneten Interessen eines Naturschutzes steuert es einen wesentlichen und unverzichtbaren Puzzlestein bei, denn ohne Vernetzung im gesamten Ökosystem Wald und ohne Beteiligung der Bürger vor Ort erstickt jeder gute Vorsatz schon im Keim.

Um aber den Erfolg langfristig, also über Generationen hinweg und über Krisen hindurch zu sichern, benötigt es einen starken und langen Arm. Dafür sind die Ideen von Nationalparks ein guter Ansatz. Diese werden durch kurzfristige politische Turbulenzen nicht wesentlich erschüttert und bleiben gerade auch deswegen erhalten, weil sie durch eine nicht lokale Gemeinschaft mit unterstützt und begleitet werden. Ein weiterer Ausbau des Schutzes kann dann

durch das Konzept von „Weltnaturerbe“ erreicht werden. Damit würde der Steigerwald in der obersten Weltliga mitspielen.

Nachdem Deutschland und vor allem Bayern das Hauptverbreitungsgebiet der Buche sind, hat es eine internationale Verpflichtung, welche vergleichbar ist dem Schutze der Tropen-Urwälder. Die Buchenwälder im nördlichen Steigerwald sind ein Geschenk der Historie und nicht der Verdienst einer einzigen Generation. Ihre Erhaltung ist einem Kloster im tiefen Mittelalter geschuldet, den Wirtschaftsformen in weiteren Jahrhunderten und mutigen Einzelkämpfern im vergangenen 20. Jahrhundert. Wir dürfen uns für die Zukunft nicht mehr nur auf den Zufall und einige wenige Kämpfer verlassen, um einen Schatz dieser Rangordnung und Wichtigkeit für unsere Generationen und für die ganze Menschheit zu sichern. Hier muss Lokalpolitik ihren Mut und ihre Weitsicht einbringen und dieses Kleinod auch mit in die Hände von Experten legen, die es fit und stark machen können für die Zukunft.

Wenn wir alle wirklich hier Natur schützen wollen, dann darf es nicht ein dies oder das geben, sondern ein sowohl als auch, ein Trittsteinkonzept für alle Wälder Bayerns und ein Nationalparkkonzept für die weni-

gen begrenzten Schatzkammern, die uns die Geschichte bislang nur durch Zufall und Weitsicht übrig gelassen hat.

Hier sehe ich keinen Widerspruch in der Sache, nur einen in der Verantwortung. Diese sollte nicht an den Grenzen des eigenen Politikbezirkes halt machen, sondern global übernommen werden. Denn wir sind keine Insel mehr und wir haben viel zu verlieren, für Bayern und für die ganze Welt, für heute und vor allem für kommende Generationen von Weltbürgern.

Verdient wäre es

Der Schatz „Nördlicher Steigerwald“ darf nicht sterben, nur aufgrund kurzfristiger Kräftespielereien weniger Zeitgenossen. In diesem Sinne gilt mein Dank allen, die sich vernünftig einbringen und versteinerte Grenzen im Denken und Handeln überwinden: Ja zum Trittsteinkonzept, ein Ja zum Nationalpark und ein Ja zum Griff nach der Chance eines Weltnaturerbe-Status'. Das würde uns Franken zum Weltbürger machen und gut anstehen: Ein Weltnaturerbe zwischen den Weltkulturerbestätten Würzburg und Bamberg, wer hätte sich dies eher verdient?

Dr. Robert Atzmüller
Sand

FT
11.5.13